Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 5626.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

23. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 43 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 30. Oktober 1925 6. Jahrgang

Unsere Geschäftsräume sind am **Reformationstage,** dem **31.** d. Mts. für sämtlichen Verkehr **geschlossen.**

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
spółdz. z ogr. odp.
Landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. st. in Poznań.
Landw. Zentralwochenblatt für Polen.
Westpolnische Landw. Gesellschaft.
Posener Saatbaugesellschaft.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 27. Oktober 1925.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (26. 10.)	2,15 °/₀₀	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—,25 °/₀₀
Bank Związku I.-XI. E. (26. 10.)	4,30 °/₀₀	Unja I.—III. Em.	—,— °/₀₀
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—,— °/₀₀	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	60,— zł
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— °/₀₀	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke.	—,—
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50.—)	—,— zł	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,—
Centr. Skór I.-V. Em.	—,— °/₀₀	Goplana I.—III. Em. 26.10.	1,20 °/₀₀
Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—,— °/₀₀	Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—,— °/₀₀
Dr. R. May-Akt. I.-V. Em.	19,50 °/₀₀	Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV. Em.	—,— °/₀₀
Herzfeld Victorius I.-III. E.	2,50 °/₀₀	6°/₀ Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr.	4,10 zł
C. Hartwig I.-VII Em.	—,— °/₀₀	8°/₀ Dollarpfandbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll.	1,90 „
4 % Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs Stcke.			
3½ % dito Vorkriegs Stcke.	—,—		

Kurse an der Warschauer Börse vom 27. Oktober 1925.

10 °/₀ Eisenbahnanl. pro 100 zł	85,— zł	1 deutsche Mark = Złoty	1,43
5 °/₀ Konvertierungsanleihe, pro zł 100,—	43,50 „	1 Pfd. Sterling = Złoty	29,10
8 °/₀ poln. Goldanleihe, pro zł 100,—	70,— „	100 schw. Frank. „	115 675
6 % Staatl. Dollar-Anleihe pr. 1 Doll.	3,97 „	100 franz. Franken = „	25,37
1 Dollar = Złoty	5,98 „	100 belg. „ „	27,02
		100 österr. Schilling „	84.60
		100 holl. Gulden = „	241,75
		100 tschech. Kronen = „	17,82[illegible]

Diskontsatz der Bank Polski 12 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 27. Oktober 1925.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,20	100 Złoty = Danziger Gulden	86,875
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,21		

Kurse an der Berliner Börse vom 26. Oktober 1925.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	169,08	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	80,84	5% Dt. Reichsanl.	—,21 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,370	Ostbank-Akt. (19. 10.)	69,75 %
100 Złoty = deutsche Mark	69,45	Oberschl. Koks-Werke	66 62 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	48,— %
		Laura-Hütte	34,50 %
		Hohenlohe-Werke	11,10 %

Amtliche Devisen-Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:		für schweizer Franken:	
(21. 10.) 5,98	(24. 10.) 5,98	(21. 10.) 115,62	(24. 10.) 115,63
(22. 10.) 5,98	(26. 10.) 5,98	(22. 10.) 115,60	(26. 10.) 115,57
(23. 10.) 5,98		(23. 10.) 115,625	

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Verkaufstafel.

Zu verkaufen: 5½jähriger Rapphengst. Mittelschlag. 170 Zentimeter groß. Gekört 1923/24. Vater schwerer Belgier. — Auskunft erteilt die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Bezirksgeschäftsstelle Leszno, ul. Sienkiewicza 8.

Vereins-Kalender.

Bezirk Posen.

Bauernverein Pentkau. Versammlung am 5. 11., nachm. 5 Uhr. Vortrag des Herrn Hertz über „Aufzucht- und Fütterungsfragen".

Bauernverein Morasko. Versammlung Sonntag, d. 8. 11., nachm. 3½ Uhr. Vortrag des Herrn Hertz über „Aufzucht- und Fütterungsfragen".

Zweigverein Jastrzębsko stare. Versammlung am 4. 11., nachm. bei Riesener. Vortrag des Herrn Hertz über „Aufzucht- und Fütterungsfragen".

Bauernverein Kąkolewo. Versammlung am Sonntag, 8. 11., nachm. 3 Uhr bei Neumann. Vortrag des Herrn Rosen über „Agrarreform und Steuerfragen".

Bauernverein Duszniki. Dienstag, 10. 11., Wintervergnügen.

Bauernverein Kuślin. Mittwoch, 11. 11., Versammlung nachm. 5 Uhr bei Bruck. Vortrag des Herrn Hertz über „Aufzucht- und Fütterungsfragen".

Im **Bezirk Posen** II finden die Sprechstunden im November folgendermaßen statt: **Wreschen** am 3. und 16. November; **Bentschen** am 6. und 20. November; **Birnbaum** am 7., 13. und 24. November; **Neutomischel** am 5., 12., 19. und 26. November. Rosen.

Landw. Verein Opalenica. Versammlung am Sonntag, 1. 11., nachm. 5 Uhr bei Treite. Vortrag des Herrn Dr. Goeldel-Posen.

Sprechstunden in Wongrowitz im November: Donnerstag, den 5. November, und Donnerstag, den 19. November, von 12 Uhr mittags ab im Ein- und Verkaufsverein.

Bezirk Lissa.

Landwirtschaftlicher Verein Jutroschin und Umgebung. Am Sonntag, dem 1. November, nachmittags 2 Uhr Versammlung bei Stenzel. Tagesordnung: 1. Einziehung der Beiträge. 2. Vortrag über Steuerfragen. 3. Besprechung über die Abhaltung eines Haushaltungskursus. 4. Geschäftliche Mitteilungen.

Landwirtschaftlicher Verein Jabłonna, Kr. Wollstein. Am Dienstag, dem 3. November, pünktlich 2 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Kreisbauernverein Gostyn. Am Sonntag, dem 8. November, Versammlung im Konfirmandensaal. Tagesordnung: Vortrag von Herrn Tierarzt Dr. Schulz. Der Beginn der Versammlung wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Sprechstunden finden alle Freitage bei Frau Fischer in Wollstein statt. Am 6. und 20. November bei Herrn Gastwirt Bauch in Rawicz.

Landwirtschaftlicher Fortbildungskursus Lissa. Am Mittwoch, dem 4. November, nachmittags 3 Uhr findet die Eröffnung des Fortbildungskursus in Lissa im früheren deutschen Lyzeum, ul. Comeniusza (Comeniusstraße) statt. Mitzubringen ist 1 Heft und Bleistift, sowie die erste Rate des Schulgeldes (25 zł).

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden. In **Samotschin** am 2. November bei Raatz; in **Mur. Goslin** am 5. November bei Zurek; in **Czarnikau** am 7. November bei Maske (Surma); in **Obornik** am 12. November bei Werner; in **Kolmar** bin ich Freitag vormittags in der Landw. Hauptgesellschaft zu sprechen, in **Rogasen** bestimmt Dienstags.

Pirscher.

Bauernverein Rogasen. Nächste zwanglose Zusammenkunft am Dienstag, dem 3. November, 7 Uhr bei Droese.

Bezirk Krotoschin.

Sprechtage im Monat November 1925. Montag (2.) in **Koschmin** von 8—12 Uhr in der Genossensch. Donnerstag (5.) in **Kobylin** von 8—11 Uhr bei Taubner. Montag (9.) in **Ostrowo** von 9—½12 Uhr bei Lepakowski. Freitag (13.) in **Adelnau** von 10—12 Uhr bei Kolata. Montag (16.) in **Jarotschin** von 9 bis 12 Uhr im Hotel Heene. Donnerstag (19.) in **Kobylin** von 8 bis 11 Uhr bei Taubner. Montag (23.) in **Pleschen** von 9—½12 Uhr im Hotel Viktoria. Donnerstag (26.) in **Adelnau** von 9½ bis 11 Uhr bei Kolata. Montag (30.) in **Ostrowo** von 9—½12 Uhr bei Lepakowski.

Bezirk Bromberg.

Landw. Kreisverein Schubin. Sprechtag im Hotel Ristau-Szubin von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags am Dienstag, 3. 11. 25, Steuerfragen und Reklamationen.

Landw. Verein Exin. Sprechtag im Hotel Rossek-Kcynia von 11 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. am Mittwoch, 4. 11. 25. Steuerfragen und Reklamationen.

An die Mitglieder der Bezirke Krotoschin u. Schildberg.

Die Einteilung der Geschäftsbezirke wird für die Zukunft wie folgt geregelt:

Geschäftsstelle Grabow für die Kreise Ostrzeszów und Kępno (Schildberg und Kempen), Geschäftsführer Herr Ponwitz in Grabow nad Prosną, pow. Ostrzeszów.

Geschäftsstelle Krotoschin für die Kreise Adelnau (Odolanów), Krotoschin (Krotoszyn), Koschmin (Koźmin), Jarotschin (Jarocin), Pleschen (Pleszew), Ostrowo (Ostrów), Geschäftsführer Herr Tapper in Krotoszyn, ul. Krótka 2.

Wir bitten in Zukunft unsere Mitglieder, sich nach dieser neuen Einteilung der Geschäftsbezirke in allen Angelegenheiten an ihren zuständigen Geschäftsführer zu wenden.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft (E. V.)
Poznań. ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

6 | Bekanntmachungen und Verfügungen. | 6

Kreistagswahlen.

In der nächsten Zeit finden in der Provinz Posen Kreistagswahlen statt. Pflicht eines jeden deutschen Landwirts ist es, an diesen Wahlen teilzunehmen. Trotzdem der Großteil der polnischen Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, ist der landwirtschaftliche Beruf in allen Körperschaften schwach vertreten, da der Landwirt die große Bedeutung der Wahlen noch nicht gebührend einzuschätzen weiß, daher durch andere Berufsstände von allen maßgebenden Stellen verdrängt wird. Viele Landwirte sind noch der Ansicht, daß es auf ihre Stimme ja gar nicht ankommt. Sie bedenken aber nicht, daß sich solche einzelnen Stimmen zu einer großen Zahl summieren können und daß jede nicht abgegebene Stimme die Gegenpartei im doppelten Maße stärkt. Will daher der deutsche Landwirt seine Standesinteressen wahren und nicht zulassen, daß andere, ihm nicht wohlgesinnte Vertreter über seine Existenzfrage entscheiden, dann muß er unbedingt zur Wahlurne schreiten und Vertreter aus seiner Mitte an maßgebende Stellen entsenden.

Nur Einigkeit kann uns stark machen, nur der Zusammenschluß kann uns vorwärts bringen.

9 | Bücher. | 9

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für das Jahr 1926.

Im Verlage des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes für Polen ist der Landwirtschaftliche Kalender für Polen für das Jahr 1926 bereits erschienen. Dieser vom Verbande deutscher Genossenschaften in Polen im VII. Jahrgang herausgegebene Kalender erfreut sich in den Kreisen, nicht nur der hiesigen deutschen Landwirtschaft, sondern bei allen Deutschen in Polen großer Beliebtheit und gewinnt von Jahr zu Jahr einen immer größeren Leserkreis. Auch der diesjährige Kalender verkörpert ein Stück unserer Heimat. Er erzählt uns von der Arbeit unserer Vorfahren, von der Arbeit und dem Lebenskampf unserer Stammesgenossen in den einzelnen Landesteilen des polnischen Staates und stellt auf diese Weise das geistige Band zwischen allen im polnischen Staate zerstreuten deutschen Stammesgenossen her. Doch auch durch die anderen trefflich gewählten Artikel belehrenden und bildenden Inhalts muß dieser Kalender als ein Buch von großem erzieherischen und praktischen Werte angesprochen werden. Aus der Fülle des Stoffes heben wir nur einige, allgemein interessierende Artikel hervor, wie: „Die evangelisch-lutherische Kirche in Sowjet-Rußland" von Bischof Malmgren, Petersburg, „Der deutsche Ritterorden in Preußen" von Dr. Hermann Rauschning, „Das Bielitz-Bialaer Industriegebiet" von Sejmabgeordneten Piesch-Bielitz, „Der Ursprung der deutschen Bauerndörfer in Kongreßpolen" von A. Breier-Zgierz, „Die Siebenbürger Sachsen als Einheit" von Dr. Richard Csaki-Hermannstadt, „Oberschlesien, seine Forst- und seine Landwirtschaft" von Dr. Walter Geisler-Halle, „Das Hochschulstudium in Polen" von Studienrat Heidelck, „Blühende Jugend — Du Hoffnung der künftigen Zeiten" von D. Staemmler, und „Familienleben im Bauernhause". Daneben enthält der Kalender noch viele andere die Volks-, Land- und Hauswirtschaft betreffende Aufsätze. Der unterhaltende Teil bringt in diese belehrenden Abhandlungen eine angenehme Abwechslung und geistige Erbauung. Jedoch auch

in diesem Teil läßt sich eine erzieherische und allgemein bildende Tendenz nicht verkennen und wird daher auch beim Leser sicherlich nicht ohne Eindruck verhallen. Anschließend an diesen Teil ist ein Abschnitt unserer Jugend gewidmet. Der letzte Abschnitt enthält Fragen aus dem praktischen Leben, kurze Uebersichten und Tabellen. Hier kann sich der Landwirt über die häufigsten, im gewöhnlichen Leben auftauchenden Fragen Auskunft holen. Der Kalender ist mit vielen Bildern versehen, die teils zum besseren Verständnis des Stoffes beitragen, teils aber auch, das Buch künstlerisch schöner gestalten sollen. Als Beilagen enthält der Kalender ein Kunstdruckbild „Religionsunterricht" von Hans Thoma und einen Wandkalender. Das Kunstdruckbild wird sicherlich von unseren Landwirten mit Freude begrüßt werden und als Wandschmuck zur Verschönerung des Heims beitragen. Allen diesen vielseitigen Anforderungen ist der nächstjährige Kalender vollauf gerecht geworden und sollte daher als ein sehr geschätztes Hausbuch, als ein treuer Freund und Berater in keinem deutschen Hause fehlen. Berücksichtigt er doch in erster Linie die hiesigen Verhältnisse, unter denen der Deutsche in Polen leben muß und kann daher durch kein anderes Buch im gleichen Sinne ersetzt werden. K. K.

Für den Landwirtschaftl. Kalender für Polen für 1926 hat Herr Dr. Rauschning einen Aufsatz geschrieben: „Der deutsche Ritterorden in Preußen". Als Ergänzung zu diesem Artikel möchten wir unseren Leser das im Herbst dieses Jahres im J. F. Steinkopf-Verlag in Stuttgart erschienene Buch von Wilhelm Kotzde **„Die Burg im Osten"** empfehlen. Dieses Buch, das das Schicksal des Deutschritter-Ordens im Osten schildert, dürfte eigentlich in keinem deutschen Hause fehlen.

Die nachfolgende kurze Inhaltsangabe soll zeigen, welch gewaltiger Stoff in diesem 656 Seiten starken Buche verarbeitet worden ist.

„Der deutsche Ritterorden hat unter Hinrich von Kniprode die Höhe seiner Macht erreicht. Stolz steht er da als Bollwerk des Deutschtums gegen die Flut aus dem Osten. Die Marienburg ist zum Zeichen hoher deutscher Sitte geworden. Herr Hinrich beruft noch am Abend seines Lebens den großen Baumeister vom Rhein, Klaus Fellenstein, daß er sie mit dem Hochmeisterpalast vollende. Das Geschick wendet sich, als Jagil von Litauen König von Polen wird und sein Vetter Witowd als Großfürst zu Wilna einzieht. Jahrzehntelang spinnen sie die Fäden, um mit dem Orden das Deutschtum zu vernichten. Um das Land Samaiten spinnt sich der Kampf von weltgeschichtlicher Bedeutung fort. Der Orden brauchte es, um die Brücke nach Livland zu gewinnen und beide dem Deutschen Bauern zu öffnen. Die Samaiten kämpfen um ihre Freiheit, Witowd und Jagil um ihren Haß. So ziehen sie 1410 mit Litauern, Polen, Tschechen, Russen, Serben, Wallachen und Tataren heran. In heldenhaftem Kampfe geht Ulrich von Jungingen mit dem Ordensheer bei Tannenberg zugrunde. Dieses ungeheure Drama eines deutschen Volksstammes entrollt sich in der „Burg im Osten". Wohl die großartigste Gemeinschaft, welche das Deutschtum im Laufe seiner Geschichte gebildet hat, sehen wir in ihrem Glanz, in ihrer kulturschaffenden Kraft, ihrer erhabenen Gedankenwelt, deren Ausdruck das Werk Klaus Fellensteins ist, und in ihrem Untergang, der uns erschüttert, wie das Los der todgeweihten Goten, das Felix Dahn im „Kampf um Rom" schildert. „Die Burg im Osten" wird den deutschen Leser in ihren Bann ziehen, wie einst der „Kampf um Rom".

Das ostfriesische Pferd von Dr. Heinz Gramann, Dipl. agr. und Tierzuchtinspektor. Verlag von M. u. H. Schaper-Hannover. — Im vorliegenden Werk schildert der Verfasser die ganze geschichtliche Entwicklung der ostfriesischen Pferdezucht bis auf den heutigen Tag. Das heutige ostfriesische Pferd stellt den schwersten Typ des Warmblutes dar. Aus einer Anordnung aus dem Jahre 1841 des damaligen Königs von Hannover ersehen wir, daß man schon damals bestrebt war, ein möglichst vielseitiges Pferd, ein großes, starkes Wagenpferd, ein Pferd, das sich auch zum schweren Zug eignen würde, heranzuzüchten. Auch heute verfolgt man in der ostfriesischen Zucht ähnliche Ziele. Dieses Pferd dürfte deshalb am meisten den Anforderungen der Landwirte entsprechen und sollte daher auch in unserer Provinz mehr Beachtung finden. Der Verfasser macht uns ferner in diesem Werk mit den heutigen Hengstlinien der ostfriesischen Zucht bekannt und beschreibt ihre wichtigsten Vertreter. Doch auch einige Stutenlinien und Stammtafeln stellt er auf. Die letzten Kapitel beschäftigen sich mit der Haltung, Aufzucht und Fütterung, mit den Maßnahmen zur Förderung der Zucht, mit den Absatzverhältnissen und mit Auszeichnungen des ostfriesischen Pferdes auf in- und ausländischen Schauen. Das Buch ist mit bekannten Vertretern des ostfriesischen Pferdes reich illustriert, informiert in hinlänglichem Maße über alles Wissenswerte von dieser Pferderasse und kann daher jedem Pferdezüchter und Pferdeliebhaber nur bestens empfohlen werden. K. K.

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Evangelische Vereinsbuchhandl. Poznań, Wjazdowa 8, zu beziehen.

Dünger.

Zur Kalkung unserer Böden.

Die Bedeutung des Kalkes für das Leben der Pflanze.

Von Ing. agr. Karzel.

1. Fortsetzung

Der Kalk kommt zunächst als Pflanzennährstoff in Frage. Die Aufgabe des Kalkes in der Pflanze selbst ist noch nicht ganz klar gestellt. In den Zellkernen des Samens hilft er die Fermente zur Keimung bilden und in der entwickelten Pflanze bindet er die sauren Stoffwechselsalze, wie Oxalsäure, und schlägt sie als unlösliche Kalksalze nieder. Er ist ein Zellenbestandteil und deckt indirekt durch Verfütterung der Pflanzen an Tiere den Kalkbedarf bei den Tieren, der wiederum zur Knochenbildung unbedingt erforderlich ist. Unsere Kulturpflanzen passen sich dem Kalkgehalt des Bodens an und haben indirekt die Entwickelung der einzelnen Rassen und Schläge unserer Haustiere beeinflußt. Die trockenen kalkhaltigen Weiden in Ostpreußen spiegeln sich in dem ostpreußischen Pferd in festen Röhrenbeinen wieder, während in der humusreicheren, dafür aber kalkärmeren Heimat des Oldenburger-Pferdes sich ein Pferdeschlag mit weniger dicken, dafür aber umfangreicheren Wänden der Röhrenknochen ausgebildet hat. Auf kalkarmem Boden kann es jedoch vorkommen, daß die Pflanzen nicht ihren ganzen Kalkgehalt zu decken vermögen, so daß auch die Tiere bei Verfütterung dieses Futters nicht genügend Kalk in demselben vorfinden und daher leichter Krankheiten, die auf Kalkmangel zurückzuführen sind, wie Knochenweiche, Lähme, Festliegen der Kühe vor der Geburt usw., unterliegen. Doch auch bei den Pflanzen beeinflußt der Kalk im günstigen Sinne die Bildung des Zuckers und der Stärke, ist als Schutzmittel gegen Krankheiten, wie Wurzelbrand bei der Rübe, Kleemüdigkeit, Kohlhernie u. a. m., bekannt und verleiht den Pflanzen größere Widerstandsfähigkeit gegen Frost und Schädlinge. Doch auch die Kalkaufnahme bei ein und derselben Pflanzengattung kann großen Schwankungen unterliegen. So haben durchgeführte dreijährige Versuche von D. Meyer auf der Versuchsanstalt in Lauchstädt und in Lübars gezeigt, daß die auf dem kalkärmeren Boden in Lübars angebauten Kulturpflanzen nur ungefähr die Hälfte von jener Kalkmenge, die in Lauchstädt in Pflanzen derselben Gattung ermittelt wurde, aufgenommen haben. Der Kalkbedarf ist jedoch auch bei den einzelnen Pflanzengattungen recht verschieden. Zum Teil kann der Kalk auch durch Magnesia gedeckt werden. Nach der Lehre vom „Kalkfaktor" sollen jedoch die Magnesiasalze in einem gewissen Verhältnis zu den Kalksalzen stehen, die zum mindesten nicht überwiegen, da Magnesiasalze in zu starken Konzentrationen auf die Kulturpflanzen giftig wirken. Nach D. Meyer entzogen unsere wichtigsten Kulturpflanzen folgende Kalk- und Magnesiamengen je Hektar:

	Kalk	Magnesia
Gerste	21,9 kg	10,9 kg
Roggen	24,3 kg	11,2 kg
Weizen	31,3 kg	17,5 kg
Hafer	39,4 kg	16,9 kg
Kartoffeln mit Kraut	75,9 kg	27,4 kg
Zuckerrübe	85,6 kg	56,1 kg
Erbsen	117,7 kg	20,8 kg
Serabella	148,5 kg	38,3 kg
Lupine	188,0 kg	49,8 kg
Raps	200,4 kg	27,4 kg
Luzerne	242,0 kg	28,0 kg

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß die Rüben und Kartoffeln ungefähr 2—3mal, die Hülsenfrüchte sogar

7—12 mal soviel Kalk brauchen als das Getreide. Trotz alledem macht sich selten sein Mangel bei den unmittelbaren Ernährungsansprüchen der Pflanze geltend, da ein gewisser Kalkvorrat immer im Boden anzutreffen ist und sich meist schon früher andere nachteilige Folgen infolge des geringen Kalkgehaltes des Bodens einstellen.

Die einzelnen Kulturpflanzen reagieren verschieden auf den Kalkgehalt des Bodens. Manche Pflanzen lieben einen größeren Kalkgehalt, andere fliehen ihn, und wir sprechen von den kalksteten, kalkholden und kalkscheuen Pflanzen. Die kalksteten Pflanzen gedeihen erst dann gut, wenn sie einen gewissen Kalkreichtum (Esparsette) im Boden vorfinden. Die kalkholden Pflanzen, wie Luzerne und Rotklee, bevorzugen kalkhaltigen Boden, die kalkscheuen Pflanzen, wie gelbe Lupine, Seradella und Lein, gedeihen auf kalkarmem Boden am besten. Man kann daher schon auf Grund der auftretenden Pflanzen auf dem Felde Schlüsse auf den Kalkgehalt des Bodens ziehen. So sagen vielen unserer bekanntesten Unkrautpflanzen kalkarme und saure Böden besser zu, so daß sie auf diesen Böden viel üppiger und häufiger auftreten. Auf kalkarmen, leichteren Bodenarten treten auf: Heidekraut, Ginster, Flechten und Moose, Borstgras u. a. m., auf besseren, jedoch kalkarmen Böden sind meist die Wucherblume und Sauerampfer anzutreffen, während die guten Gräser fehlen. Auf sauren, nassen Böden, und Böden mit hohem Grundwasserstand kommt meist der Schachtelhalm, Sauerampfer, Binsen, Riedgräser, Schaumkraut, Sumpfdotterblume und die Herbstzeitlose vor. Als kalkanzeigende Pflanzen gelten: Huflattich, Brombeere, Hopfenklee, Hundsrosen, wilde Möhren, Kümmel, Hauhechel, Disteln und unsere bekannten kalkliebenden Kulturpflanzen, vor allem die Klee- und einige Grasarten, wie Zittergras, Thimotee, Wiesenrispengras, franz. Raygras und Trespe. Doch auch bei den kalkliebenden Pflanzen muß bei der Anwendung des Kalkes gewisse Vorsicht gehandhabt werden. Es ist ja bekannt, daß die wasserlöslichen Superphosphate im Boden in schwerlösliche Kalkphosphate umgewandelt und auf diese Weise im Boden festgehalten werden. Diese Kalkphosphate machen sich unsere Hülsenfruchtpflanzen zu nutze, indem sie aus ihren Wurzeln eine Säure, die sogenannte Wurzelsäure ausscheiden und diesen Kalkphosphaten den Kalk entziehen. Auf diese Weise führen sie auch diese gebundene Phosphorsäure den Pflanzen wieder zu. Durch starke Kalkdüngung wird jedoch die Wurzelsäure dieser Pflanzen neutralisiert und für die Nährstofflösung unbrauchbar gemacht. Starke Kalkdüngung ist daher den Hülsenfrüchten schädlich. Auf kalkarmem Boden laufen wir hingegen Gefahr, daß die löslichen Phosphate sich mit Eisen- und Tonerdeverbindungen zu schwerlöslichen Salzen umwandeln, so daß sie von den Pflanzenwurzeln nicht mehr verwertet werden können. Auch die Aufnahme des Kalis durch die Pflanzen kann von der Menge des Kalkes im Boden beeinflußt werden. Hier kommt wiederum das Kalk-Kali-Gesetz zur Geltung. Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß durch starke Steigerung der Kalkzufuhr die Kaliversorgung der Pflanzen zurückgedrängt und Wachstumsstörungen beobachtet wurden. Daraus ergibt sich für die Praxis die Folgerung, daß es zweckmäßiger ist, Kalkgaben in kleineren Mengen, dafür aber öfter zu geben. Nach der Kalkung müßte man auch die Kaligaben steigern.

Der indirekten Wirkung des Kalkes auf das Wachstum unserer Kulturpflanzen fällt jedoch eine noch größere Bedeutung zu als der direkten. Kalk schafft im Boden bedeutend günstigere Wachstumsbedingungen für die Pflanzen und fördert auf diese Weise ihre rasche Entwicklung. Kalk lockert, erwärmt und krümelt den Boden durch Ausflockung der sogenannten Kolloide und verhindert auf diese Weise den Aufstieg des Grundwassers bis an die Oberfläche. Schwerer Tonboden wird durch Aetzkalkanwendung locker, flockig und durchlüftet. Er wird dadurch überhaupt erst bearbeitungsfähig. Kalkarmer Tonboden neigt leicht zur Rissebildung. Auch wirkt er der verkrustenden Wirkung gewisser Düngesalze, wie Chile- oder Natronsalpeter und Kainit entgegen. Infolge des Basenaustausches wird Kali für die Pflanzen frei. Auch Stickstoff in der Form von Ammoniak kann für die Pflanzen auf diese Weise freigemacht werden. Kalk erhöht weiter die wasserfassende Kraft des Bodens und schützt die wasserlöslichen Nährstoffe vor Auswaschung. Er entsäuert aber den Boden auch durch Bindung der schädlichen freien Humussäure, die sich bei Luftabschluß bildet, unter Bindung zu humussaurem Kalk. Die freigewordene Säure der sauren Düngemittel (schwefelsaures, salzsaures Ammoniak, Kainit, Chlorkali, Superphosphat) wird bei Vorhandensein des Kalkes im Boden durch diesen gebunden. Giftige Stoffe im Boden, wie Schwefelwasserstoff und Eisenoxydul, der als schillernder Ueberzug über dem Grabenwasser nasser Wiesen oft beobachtet werden kann, macht er durch Umwandlung in Gips und Gelbrost oder Raseneisenstein unschädlich. Kalk wirkt in seinen verschiedenartigen chemischen Verbindungen lösend auf die mineralischen Bestandteile im Boden und macht sie den Pflanzen zugänglich. Kalk hält ferner die Phosphorsäure im Boden fest, indem er sie als schwerlösliche Verbindung niederschlägt, ohne daß sie für die Pflanzen unverwendbar würde. Er regt durch die Bindung der sauren Bakterienstoffwechselausscheidungen die Tätigkeit der Bodenbakterien stark an und fördert die Verwesungsvorgänge im Boden, da er günstige Lebensbedingungen für die Bodenbakterien und stickstoffsammelnden Bakterien schafft. Kalk macht somit das tote Kapital im Boden nutzbar und sorgt für den schnellen Umsatz der Pflanzennährstoffe in Pflanzenmasse. Er bringt wie die Hefe im Teige Leben in den Boden und macht ihn tätig.

(Fortsetzung folgt.)

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Die Grelcksche Fütterungsmethode.

(Eine sehr beachtenswerte Neuerung.)

Von Dr. phil. und Dr. med. vet. Arcularius-Hannover.

Wir entnehmen der „Georgine“ diesen zur Nachahmung sehr verlockenden Artikel und hoffen, auch in unserem Leserkreise interessierte Versuchsansteller zu finden. Die Schriftleitung.

Nach mir vorliegenden Berichten hat die nach ihrem Erfinder, dem Milchingenieur und Chemiker Grelck (Deutsch-Amerikaner), benannte Fütterungsmethode in Amerika großes Aufsehen erregt, und es sollen große Erfolge damit erzielt worden sein. Es erscheint mir deshalb wertvoll, daß die Gedankengänge in der deutschen Öffentlichkeit bekannt werden.

Tierärzte, Ernährungsphysiologen und Tierzüchter sind sich darüber schon seit langem im klaren, daß viele Krankheiten infolge unsachgemäßer Fütterung entstehen bzw. bei einer richtigen Fütterung vermieden werden können. Vor allem ist den Eiweißkörpern, den Proteinen, eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wohl einer der am meisten gemachten Fehler ist der, daß das Futter zu proteinarm ist oder, wenn die Eiweißmenge hinreichend ist, daß die Zusammensetzung der Eiweißarten zu einseitig ist. Es gibt nämlich eine ganze Reihe verschieden zusammengesetzter Eiweißarten, die auch eine verschiedene Wirkung im tierischen Körper haben, eine Eiweißart reicht nie aus, um den tierischen Körper aufzubauen. Es müssen deshalb die verschiedenen Eiweißarten, die sich in ihrer Wirkung ergänzen, dem Körper zugeführt werden. Nun gibt es kein Futtermittel, das alle sich ergänzenden Eiweißarten enthält, so daß eine einseitige Fütterung mit nur einem Futtermittel Schädigungen des tierischen Körpers nach sich zieht. Um also eine Futterration zweckmäßig zu gestalten, ist es notwendig, ein Mischfutter herzustellen, damit man möglichst viele Eiweißarten in seinem Futter hat. Mit zu den besten Proteinen gehören die Milchproteine, so daß bei einer Fütterung oder Beifütterung von Mager- oder Buttermilch eine richtige Ernährung am ersten sichergestellt ist. Biologisch wertvoll sind auch die Proteine des Grünfutters und der Knollenfrüchte, wie Runkel- oder Mohrrüben, die infolgedessen bei der Aufzucht von Jungvieh ohne Milch eine große Rolle spielen.

Die neueren Forschungen auf dem Gebiet der Ernährungslehre haben uns noch weitere wichtige Aufschlüsse über die Verwertung von Futter gebracht. Nämlich, um richtig ausgenutzt zu werden, muß das Futter gewisse, bis jetzt uns noch unbekannte Stoffe enthalten, die man mit dem Sammelnamen Vitamine bezeichnet. Man hat von ihnen bis jetzt nur Kenntnis durch ihre Wirkungen und auf Grund der uns bekannten Wirkungen stellen wir die An- oder Abwesenheit von Vitaminen in der Nahrung fest. Bei den Körner- und Hülsenfrüchten enthalten die Schalen und Hülsen die Vitamine, während das mehlhaltige Innere vitaminefrei ist. Genügend und reichlich vertreten sind die Vitamine im Grünfutter und in den Hackfrüchten, besonders vitaminereich sind die Mohrrüben. Sehr reichlich aber und vor allem vielseitig sind die Vitamine vertreten in der Milch, besonders aber in saurer und Buttermilch, da die Milchsäure nach amerikanischen Forschungen ein Erhalter der Vitamine ist. Nebenbei wirkt die Milchsäure appetitanregend und übt eine günstige Wirkung auf die Verdaulichkeit und Haltbarkeit des Futters aus, denn die Milchsäure wirkt der Entwicklung der Fäulnis- und Essigsäureerreger entgegen. Vitamine werden vor allem von den wachsenden Pflanzen gebildet, daher der allen Weidewirten bekannte so hohe Futterwert von jungen wachsenden Gräsern und der frühen ersten Weide. Ein sehr starker Vitaminbildner ist der Hefepilz. Es wird mithin eine Futterration mit Vitaminen stark angereichert, wenn man Hefe auf ihr wachsen läßt, die zu ihrem Wachstum Wasser und Wärme, also feuchtes Futter braucht. Da nun aber in der feuchten Wärme sich außer der Hefe auch andere Kleinlebewesen entwickeln, besteht die Gefahr, daß sich der Essigpilz ausbreitet und eine essigsaure Gärung hervorruft, oder gar, daß durch Fäulnisbakterien das Futtergemisch in Fäulnis übergeht. Der einfachste Weg, diesen Gefahren zu entgehen, ist, das Futter stark mit Milchsäure anzureichern, die ja einer Essig- und Fäulnisbildung entgegenwirkt.

Diese Gedankengänge haben jedenfalls Grelck bewogen, folgendes vorzuschlagen: Der wässerige Futterbrei wird mit gewöhnlicher Bäckerhefe versetzt, um durch die entstehende Gärung eine Hefevermehrung zu erzielen und damit eine bedeutende Anreicherung an Vitaminen. Eine Essigsäuregärung oder eine Fäulnisbildung verhindet er dadurch, daß er eine Lösung der in Amerika sehr verbreiteten und begehrten halbfesten Buttermilch, die ja reich an Milchsäure ist, zusetzt. Nebenbei bemerkt, wird die halbfeste Buttermilch neuerdings auch in Deutschland unter dem Namen Ha-Bu angeboten. Das auf diese Weise hergestellte Futter hat, nach amerikanischen Berichten, eine außerordentlich gute Wirkung; die Futterverwertung soll so günstig sein, daß einmal die Mastzeit abgekürzt und dann die gesamte Futterei verbilligt wird. Die günstige Wirkung schreibt Herr Grelck zunächst einmal der starken Vitaminebildung zu, dann wird aber auch das Futter sehr bekömmlich, da nur die anregende Milchsäure vorhanden ist und durch deren Anwesenheit die verderblichen Fäulnis- und Essigsäureerreger fehlen, so daß Erkrankungen und starke Reize des Verdauungsapparates vermieden werden. Eine weitere nützliche Arbeit leistet die Gärung insofern noch, als die Zellen des Futters teils mechanisch, teils durch chemische Prozesse aufgeschlossen werden, so daß die in den Zellen enthaltenen Mineral- und Nährstoffe leicht von den Verdauungsorganen aufgenommen werden können, es wird also dem Magen und Darm ein Teil Arbeit vorgeleistet.

Durch die Erfolge eines hiesigen Großmästers, der bereits auf ähnlicher Grundlage sein Futter bereitet, und der auf meine Veranlassung hin die halbfeste Buttermilch (Marke Ha-Bu) stark verdünnt dem Futterbrei zugesetzt hat, bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß die von den Amerikanern bekanntgegebenen Resultate durchaus keine Phantasiegebilde sind. Die Methode erscheint mir daher wichtig genug, um bei unseren Mästern und Landwirten bekannt zu werden.

Für 50 Kilogramm (100 Pfund) lautet die Vorschrift nach Grelck: Man löse 2½ Kilogramm halbfeste Buttermilch (Ha-Bu) in 75 Kilogramm (= 75 Liter) 15 Grad Celsius warmen Wassers auf, setze alsdann 70—130 Gramm (ca. ¼ Pfund) Hefe (gewöhnliche Bäckerhefe, wie sie zum Kuchenbacken benutzt wird) zu und rühre die Mischung einige Male gut um. Zu beachten ist, daß, wie beim Backen, die Hefe vorher mit etwas Zucker aufgelöst werden muß. Nunmehr schütte man in dieses Hefe-Ha-Bu-Wasser 50 Kilogramm Schrot oder Schrotgemisch und rühre gut und tüchtig um, damit sich die Hefe und die halbfeste Buttermilch auf das Gemenge gleichmäßig verteilen. Nach einer 24stündigen Gärung ist das Futter gebrauchsfertig; aus dem dünnen Brei ist ein fester, steifer Brei geworden.

Soll die Magermilch des eigenen Betriebes mit verfüttert werden, dann muß weniger Mischschrot und Wasser genommen werden; es ist darauf zu achten, daß die Mischung mindestens 5 Prozent halbfeste Buttermilch enthält, da bei weniger als 5 Prozent zu wenig Milchsäure vorhanden ist.

Ist nun das Futter zu naß oder zu trocken geraten, was anfangs leicht vorkommen kann, dann darf auf keinen Fall während oder nach dem Gärungsprozeß neues Wasser, Mischschrot oder Milch hinzugesetzt werden, da dann das Futter leicht verderben kann.

Der Zusatz von Reinhefe ist nur einmal, beim ersten Ansetzen, notwendig, da man, wie bei der Sauerteigbereitung, vom zweiten Tage ab durch ein Quantum des am Tag vorher fertiggestellten Futters die Hefe ersetzen kann. Für 50 Kilogramm Mischschrot sind 2½ Kilogramm Gärfutter an Stelle der Hefe notwendig.

Diese neuartige Futterbereitung ist in Amerika verschiedentlich, auch von wissenschaftlichen Instituten, nachgeprüft worden. Die in der Versuchswirtschaft für tierische Ernährung in Jowa angestellten Versuche haben ergeben, daß durch Futterersparnis und Mehrfleischerzeugung ein bedeutender Mehrgewinn erzielt wurde. In den Mastställen soll der Mehrgewinn 20 bis 35 Prozent betragen, und was den gewerblichen Mästereien sonderbar erscheinen wird, soll eine Mast bis auf 200—250 Kilogramm noch sehr lohnend und gewinnbringend sein. Bei der Zucht soll die Rentabilitätssteigerung bis zu 50 Prozent betragen, da die Gesundheitsverhältnisse außerordentlich gebessert wurden. Durch die durch einseitige Maisfütterung bedingte Gesundheitsschädigung rechnet man in Amerika in der Schweinezucht mit einem Ferkelverlust von 33⅓ Prozent. Die Fütterungsmethode Grelck hat diesen normalen Durchschnittsverlust fast ganz behoben, das Aussehen und die Gesundheit der Ferkel haben sich bedeutend verbessert. Weiter wurde in Jowa festgestellt, daß die Fütterung von Knollenfrüchten (Kartoffeln, Rüben usw.) und billigen voluminösen Futtermitteln bei der Zubereitungsmethode Grelck sehr günstige Resultate brachte. Ölkuchenmehle zeigten bei einer Beigabe von 3 Prozent (gegenüber der vorher üblichen Menge von 6 Prozent) eine über der Norm liegende sehr hohe Rente. Das Beifüttern von besonderen eiweißhaltigen Futtermitteln konnte man um die Hälfte herabsetzen.

Nach den amerikanischen Berichten scheint die Methode Grelck in der Tat eine bedeutende Rentabilitätssteigerung im Maststall sowohl als auch im Zuchtstall möglich zu machen. Die von mir gesehenen Masterfolge eines hiesigen Stalles, der, bevor mir die Methode Grelck bekannt war, auf mein Anraten ähnlich fütterte, berechtigen zu gewissen Hoffnungen, so daß ich, zumal die Sache keine Mehrkosten verursacht, nur dringend wünschen kann, daß recht viele Ställe Versuche mit dieser Art Fütterung machen. Zugleich spreche ich die Bitte aus, mir die eventuellen Resultate mitzuteilen.

Sehr wichtig ist es auch, nun zu wissen, daß die in letzter Zeit bei uns angebotene halbfeste Buttermilch durchaus nicht mit den proteinreichen Futtermitteln zu vergleichen ist, und daß ihr Hauptzweck ist, das Futter eiweißreicher zu machen. Sie ist mithin keine Konkurrenz für unsere

heimische Milchwirtschaft, im Gegenteil: sie soll dazu beitragen, unsere Magermilch nutzbringender zu verfüttern.

Wer mit der Grelckschen Fütterungsmethode einen Versuch machen will, kann Ha-Bu beziehen von der Firma Herbst u. Helm, Königsberg, Sattlergasse 8, Tel. 381.

18 Genossenschaftswesen. 18

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Ukraine.

Von Dipl.-Landwirt M. Zern.

Da es manchen unserer Leser interessieren dürfte, wie die Landwirtschaft in Rußland und speziell in der Ukraine organisiert ist, bringen wir einen Auszug aus einem Artikel der Landwirtschaftlich-Genossenschaftlichen Zeitschrift Gospodarsko-Kooperatiwnej tschasopis.)

Nach Aufteilung der gewaltigen landwirtschaftlich genutzten Flächen Südrußlands an Arbeiter und Kleinbauern ist der Mangel an lebendigem und totem Inventar so fühlbar geworden, daß eine Rettung aus dieser Situation nur durch Gründung von Genossenschaften möglich wurde. Da Land im Ueberfluß war, war auch der Pachtzins, den die schon früher ansässigen Bauern an die neuen Landinhaber zahlten, sehr gering.

Aus der Not der Verhältnisse kam es zur Gründung von Genossenschaften in vier verschiedenen Formen. In der ersten Form vereinigen sich die Genossen zur Ausführung der Bestellungs- und Erntearbeiten. Das Land bleibt Eigentum des Einzelnen. Der Ertrag der Arbeit wird im Verhältnis zum Genossenanteil zur Anzahl der Arbeitstage zum beigestellten Inventar-, Kostenanteil usw. verteilt.

Die zweite Form umfaßt solche Genossenschaften, denen das gesamte landwirtschaftlich genutzte Land und sämtliche Betriebsmittel der Genossen, außer Gartenland und dem Hausrat, gehören. Diese Form wird als erste Stufe der landwirtschaftlichen Vereinigungen bezeichnet.

Die dritte genossenschaftliche Form und zweite Stufe vereint alle landwirtschaftlichen Wirtschaftszweige, wie Viehzucht und Produktenverwertung, zur gemeinsamen Verwaltung und Bearbeitung.

Diese beiden Arten vereinen die Genossen nur zur gemeinsamen Arbeit mit genossenschaftlichen Geräten. Sonst lebt jeder für sich und erhält seinen Anteil entsprechend den geleisteten Arbeitstagen oder der Aussaat.

In der neuesten Genossenschaftsform, den Kommunen, verrichten die Genossen nicht nur mit genossenschaftlichen Geräten gemeinsame Arbeit, sondern teilen auch, je nach dem Bedarf des Einzelnen, den Erfolg der Arbeit. Sie leben in gemeinsamer Behausung, denn alles ist Besitz der Gemeinschaft.

Alle diese Genossenschaftsformen nahmen ihren Anfang schon in den ersten Jahren nach der Revolution. Der Bürgerkrieg jedoch beeinträchtigte stark ihre Entwicklung. Den eigentlichen Aufstieg nahm das Genossenschaftsleben erst 1921. Damals gab es 215 Genossenschaften. In den nachfolgenden zwei Jahren, bei der weiteren Landaufteilung, während der den Großbauern das Land abgenommen wurde, entstanden sehr viele Vereinigungen, die sich dann wieder Ende 1923 zum Teil aufgelöst haben. Im Jahre 1924 waren in der Ukraine schon 4620 Genossenschaften, heute gibt es schon bedeutend mehr, und sie setzen sich vorwiegend aus früheren Arbeitern und Kleinbauern zusammen.

In bezug auf genossenschaftliche Bewegung steht das frühere Kiewer Gouvernement an erster Stelle.

22 Güterbeamtenverband. 22

Versammlung des Güterbeamten-Zweigvereins Jarocin.

Am Sonntag, dem 11. Oktober 1925, hielt der Güterbeamten-Zweigverein Jarocin bei Lukaszewicz in Jarocin eine Vereinsversammlung ab. Leider war die Beteiligung der Mitglieder sehr schwach, was um so bedauerlicher ist, da Herr Dr. Goeldel von der Westpolnischen Landw. Ges., Poznań, einen sehr lehrreichen Vortrag über das Thema „Winke zur Steigerung der Rentabilität der Wirtschaft" hielt. Eine sehr rege Diskussion schloß sich an den Vortrag an und hielt die Mitglieder bis zum Schluß der Versammlung in lebhaften Gedankenaustausch zusammen. Herrn Dr. Goeldel wurde von der Versammlung lebhafter Dank gezollt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, ihn öfters in unserer Mitte reden zu hören.

Die Vereinsversammlungen finden wieder regelmäßig an jedem zweiten Sonntag im Monat um 5½ Uhr bei Lukaszewicz-Jarocin statt.

Der Vorstand.

24 Haus und Küche. 24

Vielseitige Verwendung des Knollenselleries.

(Nachdruck verboten.)

Aus der Sellerieknolle lassen sich sehr wohlschmeckende Speisen der verschiedensten Art herstellen und doch sind außer dem Salat nur sehr wenige bekannt. Ich lasse nachfolgend eine Reihe ausprobierte Rezepte folgen, von denen ich annehme, daß sie recht bald weiteste Verbreitung in den deutschen Küchen finden mögen. Die Sellerieknolle ist nicht nur sehr wohlschmeckend, sondern es ist auch bekannt, daß ein reichlicher Genuß derselben ein gutes Heil- und Vorbeugungsmittel gegen Rheuma ist, dessen man sich viel mehr bedienen sollte.

Schlesische Selleriesuppe. Zwei dicke Sellerieknollen, eine Porreestange und eine Petersilienwurzel werden gut gereinigt und gewaschen, mit 2¼ Liter Wasser und dem nötigen Salz weich gekocht. Dann werden zwei Eßlöfel Mehl mit einem Eßlöffel guter Butter bräunlich gemacht, die Brühe dazu gerührt, das Wurzelwerk ohne Sellerie hineingelegt und kochend angerichtet. Die Sellerieknollen werden, nachdem sie gekocht sind, in Scheiben geschnitten, mit Öl und Essig angemengt zum Braten gegeben.

Selleriegemüse auf Schweizer Art. Man schält Sellerie, schneidet ihn in dünne Scheiben, die man mit Salz und etwas Essig weich kocht. Gleichzeitig kocht man einige nicht zu mehlige Kartoffeln in der Schale halb weich, schneidet sie in Scheiben und vermischt diese mit dem abgetropften Sellerie. Man dünstet beides mit Butter, Fleischbrühe, Salz, Zwiebeln und gehackter Petersilie weich, wobei man die Scheiben öfter leicht umschwenkt.

Glacierter Sellerie. Sellerie wird, nachdem er geputzt ist, in vier Teile und jedes Viertel nochmals in zwei Stücke geschnitten, denen man mit dem Messer die Form eines Halbmondes gibt. Dann brüht man die Sellerie einige Augenblicke in Wasser und kocht ihn mit Fleischbrühe, etwas brauner Bratensoße, Salz, Zucker und Butter langsam weich. Sobald er gar ist, kocht man ihn entweder mit seiner Brühe leicht ein, bis er recht blank glaciert ist, oder man gießt die Brühe ab, rührt sie mit etwas Braunmehl klar und kocht davon eine seimige Soße, die man durch ein Sieb über den Sellerie gießt und damit durchschwenkt.

Gestopfter Sellerie. Die Knollen werden, nachdem sie gut gereinigt sind, in 4—8 Teile geschnitten, abgekocht und in Fleischbrühe nebst etwas Butter, Salz und Muskatnuß durchgestopft und zuletzt die Brühe mit etwas Kartoffelmehl sämig gemacht.

Sellerie-Püree. Vier Sellerieknollen werden geschnitten, mit 125 Gr. Butter und Zwiebeln in Wasser weich gekocht. Man quirlt alsdann 125 Gr. Mehl mit ½ Liter kalter Milch klar, gießt es zu dem Sellerie, kocht mit beständigem Rühren noch kurze Zeit, streicht das Pürree durch ein Sieb, gibt es in eine Kasserolle zurück, fügt etwas frische Butter, Salz, Pfeffer, etwas Zucker hinzu, rührt gut durch und trägt auf.

Sellerie mit Milchsoße. Man schneidet den Sellerie in Scheiben oder längliche Stücke und kocht ihn in Salzwasser weich, welches man wieder abgießt. Dann bereitet man eine Milchsoße, die man anstatt aus Sahne aus dicker Milch herstellt. Man kocht zu diesem Zweck eine weiße Grundsoße, die aus Wasser, Mehl und ein wenig Butter besteht, und gibt zuletzt etwas dicke saure Milch hinzu, die man glatt verkochen läßt. In diese Soße gibt man die Selleriescheiben hinein und schmeckt mit dem erforderlichen Salz ab.

Sellerie mit Buttersoße. Man schneidet den Sellerie in Scheiben oder längliche Stücke und kocht ihn in Salzwasser weich, das man wieder abgießt. Mit etwas von diesem Wasser wird die abgekochte Buttersoße abgerührt und der Sellerie hineingegeben, welcher, ohne weiter zu kochen, an einen heißen Ort gestellt wird. Beim Anrichten würzt man ihn mit etwas Muskatnuß.

Selleriesalat. Nachdem man die Sellerieköpfe mit einer reinen Bürste gewaschen hat, spült man wiederholt tüchtig nach und kocht sie mit der Schale in etwas Salzwasser weich, schält sie und schneidet sie in Scheiben, die man mit Öl, Essig, Salz und Pfeffer anrührt oder mit einer Mayonnaisensoße vermischt und mit Rapunzeln garniert.

Gefüllter Sellerie. Der Sellerie wird gewaschen, rund geschält, eine Scheibe davon abgeschnitten, mit einem Ausstecher becherartig ausgehöhlt und samt den abgeschnittenen Scheiben in kochendem Wasser ein wenig angekocht. Dann füllt man jeden Becher mit einer guten, nicht zu steifen Fleischfarce, bindet die Scheiben als Deckel darauf und setzt sie, den Deckel nach oben, in einen flachen Topf nebeneinander, gibt kochende Fleischbrühe und ein Stückchen Butter hinzu und läßt sie hierin garkochen.

Die Knollen müssen von der Brühe bedeckt sein. Beim Anrichten setzt man sie vorsichtig auf eine Schüssel, schneidet die Fäden mit einer Schere ab, rührt etwas Kartoffelmehl oder Stärke an die Brühe, gibt ein wenig Weißwein, Mußkatblüte und einige Zitronenscheiben hinzu und richtet sie über die Knollen an. Wer will, kann die Soße mit 1—2 Eigelb abziehen, wodurch sie nahrhafter wird.
L. Wegner.

26	Kartoffeln.	26

Die Verwertung der Kartoffel.

Von Ing. agr. Karzel.

Der Kartoffel fällt bei uns eine sehr große Bedeutung zu, spielt sie doch unter allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen unseres Landes fast die wichtigste Rolle. Ihre Verwertung kann recht vielseitig sein. Sie kann für Nahrungs-, Futter- und technische Zwecke ausgenützt werden. Sie wird zur Herstellung von pharmazeutischen und kosmetischen, von Nahrungs- und Genußmitteln, wie Likören, Fruchtsäften, Marmeladen, Zuckerwaren, Bier, Essig, Milchsäure, Stärkezucker, Oblaten, Lakritzen, Kunsthonig und Kautabak verwendet. Auch den Bäckern und Konditoren ist die Kartoffel für die Bereitung ihrer Waren wichtig. Zu technischen Zwecken wird sie bei der Klebstoff- und Seifenfabrikation, in der Textil- und Papierindustrie, in der Photographie, zu Beleuchtungs- und Kraftzwecken ausgenützt. Für die Landwirtschaft jedoch spielt sie als Futtermittel eine große Rolle. Auch die Abfallprodukte, wie Schlempe, Kartoffelpülpe und Fruchtwasser, sowie das Kartoffelkraut dienen als Futtermittel bzw. Düngemittel und zu technischen Zwecken (Eisengießerei). Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird daher jeder Betriebsunternehmer danach streben, die Kartoffel am lohnendsten zu verwerten und sie der günstigsten der vielen Nutzungsmöglichkeiten zuzuführen. Die bei uns üblichen Verwertungsarten der Kartoffel bestehen hauptsächlich in ihrer Verwendung für Nahrungszwecke, in der Verfütterung und in der Brennerei, Flocken- und Stärkefabrik. Es ist ja klar, daß bei der großen Geldnot der Landwirt an erster Stelle danach trachten wird, die Kartoffel zu verkaufen. Der Bedarf an Speisekartoffeln bildet jedoch nur einen ganz geringen Teil der gesamten Kartoffelernte.

Eine andere Möglichkeit, die Nährstoffe der Kartoffeln zu erhalten, besteht im Einsäuern derselben. Zu dieser Form der Aufbewahrung ist der Landwirt oft gezwungen, wenn sich die Kartoffeln in den Mieten schlecht halten oder größere Mengen erfroren sind. Wenn irgend möglich, wird man derartige Kartoffeln im Henze- oder im Futterdämpfer, ehe man sie in die Grube bringt, dämpfen, da die Nährstoffverluste in diesem Falle geringer sind. Handelt es sich um größere Mengen, so daß sich ein vorheriges Dämpfen verbietet, lassen sich unter Beachtung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln frische Kartoffeln auch direkt einsäuern. Gesundes Sauerfutter von Kartoffeln kann unbedenklich an Rindvieh verabfolgt werden. Bei der Fütterung an Schweine muß man vorsichtiger sein und zu solchen eingesäuerten Kartoffeln mehr Beifutter geben als zu frisch gedämpften. Als Norm für ein Mastschwein können wir je Tag und Stück 1 Kg. Beifutter, welches zu zwei Drittel aus Getreideschrot und ein Drittel Eiweißfutter besteht, annehmen. Kartoffeln bekommen die Schweine bis zur Sättigung. Bei der Verfütterung von sauren Kartoffeln wird nur die Getreideschrotmenge, nicht aber das Eiweißfutter verdoppelt. Dem Futter setzen wir je Stück und Tag 30 g Futterkalk zu.

Zwecks Einsäuerung von Kartoffeln kann sich der Landwirt nach Professor Lehmann-Göttingen leicht einen einfachen Kasten-Silo bauen. Man zieht in der Ecke eines vorhandenen Raumes zwei Mauern und teilt unter Umständen den Raum durch Zwischenwände, um mehrere Einzelsilos zu erhalten. Der Boden des Silos muß undurchlässig sein. Dann stampft man das Material fest ein und bedeckt es mit Brettern und hierauf mit Erde in Höhe von etwa 20 cm. Es tritt eine schwache Erwärmung und Säuerung ein, und solches Material läßt sich nun entweder gleich oder zu beliebiger Zeit später verfüttern. Auf diese Art sind auch rohe oder gedämpfte Kartoffelschalen, Grünfutter aller Art und selbstverständlich auch gedämpfte Kartoffeln aufs beste konserviert worden. Solch eingesäuerte Kartoffeln erfahren bis zur nächsten Ernte einen Verlust von 8 bis 10 Prozent, wenn der Silo einigermaßen luft- und wasserdicht angelegt wurde, während gewöhnliches Sauerfutter aus ungemauerten Gruben selten unter 20 bis 25 Prozent Nährstoffverluste aufzuweisen hat. Will man das Futter in Erdgruben unterbringen, so muß man unbedingt darauf achten, daß man nicht den Grundwasserstand erreicht. Eine Tiefe von $1^1/_2$ m dürfte daher genügen. Wenn man regelmäßig einsäuern will, so empfiehlt es sich, die Grube auszumauern. Rohe Kartoffeln sind vor dem Einbringen in die Grube oder auch in derselben zu zerkleinern. Diese Zerkleinerung können wir mit scharf geschliffenen Spaten oder S-förmigen Stampfeisen durchführen. Auch ist das Einbringen von Zwischenschichten aus Stroh oder Kaff ratsam. Die Futtermasse wird über den Rand der Grube aufgebaut, und zwar mindestens um etwa ein Drittel höher als die Tiefe der Grube beträgt. Auf das Futter wird ebenso wie auf den Boden der Grube eine dicke Strohschicht gedeckt und zum Schluß die Grube etwa 1 m hoch mit Erde beworfen. Die sich beim Setzen der Erde bildenden Spalten sind immer sorgfältig zu schließen.

Durch die Trocknung der Kartoffeln kann ihnen der Landwirt fast unbegrenzte Haltbarkeit geben. Er ist nicht mehr wie in den früheren Zeiten gezwungen, die Kartoffeln bis zum nächsten Frühjahr zu verkaufen. Auf diese Weise ist er imstande, die Kartoffelnährstoffe jahrelang ohne Verluste zu erhalten. Dadurch hat die Kartoffel als Futtermittel bei uns noch eine ganz besondere Bedeutung gewonnen. Mit der Trockenkartoffel hat man ebenso gute Erfolge erzielt wie mit den gedämpften. Da aber das Spirituskontingent für die einzelnen Brennereien niedrig ist, wäre es daher ratsam, die Kartoffeln nicht zu Schleuderpreisen abzugeben, sondern zu trocknen und zu verfüttern und einen etwaigen Ueberschuß für Jahre mit schlechteren Kartoffelernten aufzubewahren. In der Trocknerei werden die Kartoffeln sauber gewaschen und dann gar gedämpft, um auf erhitzten Walzen zu der bekannten Flocke verarbeitet zu werden. Der kurze und einfache Arbeitsgang hat den großen Vorteil, alle Nährstoffmengen im Endprodukt zu erhalten. Der Kartoffel wird während dieses Arbeitsganges nur der hohe Wassergehalt entzogen und auf 12 Prozent herabgedrückt. Das saubere und äußerst gehaltvolle Futter eignet sich zur Verfütterung an alle Tierarten, hat weiterhin den Vorteil der leichten Aufbewahrung und bringt keinerlei Schmutz in die Ställe. Die Kartoffelflocken enthalten 3,6 Prozent Eiweiß und 73 Prozent Stärkewerte. Die Zubereitung der Flocken ist zu allen Zwecken im landwirtschaftlichen Betrieb eine außerordentlich einfache. Wird das Beifutter in trockenem Zustande gegeben, dann werden die Flocken eingeweicht; wird es naß gegeben, so sind sie trocken zu füttern.

Die Kartoffel wird ferner zur Stärkegewinnung in der Stärkefabrik verwendet. Auch Kartoffelmehl, Sirup und andere Produkte werden, wie schon erwähnt, aus ihr gewonnen. Die übrig bleibende Kartoffelpülpe ist zwar kein hochwertiges Nährstoffprodukt, da es kein Eiweiß und nur etwa 9 Prozent Stärke enthält, bildet jedoch ein gutes Grundfutter für das Vieh. Die Brennerei verarbeitet die Kartoffeln zu Spiritus. Das Abfallprodukt bei der Spiritusfabrikation ist die Schlempe; auch sie bildet ein gutes Grundfutter für das Milchvieh und enthält 0,5 Prozent Eiweiß und 2,6 Prozent Stärkewerte.

Im landwirtschaftlichen Betrieb bleibt auch heute noch die Frage einer rationellen Fütterung mit die wichtigste. Bei der Aufstellung der Futterrationen muß der Nährstoffgehalt und die Zusammensetzung der Futtermittel berücksichtigt werden. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft wissen wir ferner, daß man auch nicht durch eine ein-

seitige Eiweißgabe den Eiweißbedarf des Tieres decken kann. Emil Fischer stellte die Theorie von den sogenannten „Aminosäuren" auf; sowohl die tierischen wie auch die pflanzlichen Eiweißstoffe bestehen in der Hauptsache aus sogenannten Aminosäuren. Wenn nun eine von den für den Aufbau der Eiweißstoffe notwendigen Aminosäuren im Futter fehlt oder im Tierkörper verbraucht ist und der tierische Körper selbst nicht in der Lage ist, diese fehlende Aminosäure aus Ammoniak oder aus organischen Säuren zu bilden, dann kann trotz des vorhandenen Eiweißes der Eiweißbedarf des Tieres nicht gedeckt werden, weil das tierische Eiweiß sich aus anderen Aminosäuren zusammensetzt als das pflanzliche. Das pflanzliche Eiweiß ist jedoch auch bei den einzelnen Pflanzenarten in seiner Zusammensetzung recht verschieden. Der tierische Organismus vermag nur innerhalb bescheidener Grenzen die notwendige Aminosäure selbst herzustellen. Beim Fehlen von einer oder mehreren der notwendigen Aminosäuren im Futter können Störungen im Aufbau der tierischen Organe und in der Produktion entstehen. Heute gilt daher der Satz, daß eine einseitige Eiweißgabe den Eiweißbedarf des Tieres nicht zu decken vermag. Diese Gefahr laufen wir aber auch bei einseitiger Kartoffelfütterung. Es ist nicht gleichgültig, welche Sorten von Eiweiß und in welcher Zusammensetzung man diese den Tieren gibt. Der Erfolg hängt einzig und allein von dem Gehalt der vorhandenen Aminosäuren ab, ob das zugeführte Eiweißfutter unter Voraussetzung der genügenden Mengen der anderen Nährstoffmengen den Eiweißbedarf vollständig decken kann. Je mehr die Zusammensetzung der gereichten Eiweißstoffe den tierischen Eiweißstoffen sich nähert, desto besser werden die verabreichten Eiweißgaben vom Tierkörper ausgenützt. Wir kennen aber noch nicht alle Säuren, die für den Aufbau des tierischen Organismus und für die tierischen Produktionen erforderlich sind. Um daher die Gefahren einer zu einseitigen Eiweißfütterung abzuschwächen, wird man in der Praxis dazu übergehen müssen, den Eiweißbedarf nicht einseitig in einem Futtermittel, sondern in möglichst recht vielen Futtermitteln den Tieren zuzuführen, d. h. daß man mit gemischtem Kraftfutter, soweit die Eiweißzufuhr in Frage kommt, in der Regel am besten fahren wird. Ferner müssen wir auf das richtige Verhältnis zwischen Eiweiß und Stärkegehalt je nach der Tierleistung achten. Wir wissen ja, daß das Verhältnis zwischen Eiweiß und Stärke in den verschiedenen Futtermitteln sehr stark schwankt. Eine zu starke einseitige Eiweißfütterung würde ebenso wie eine einseitige Stärkefütterung unausgenutzt das Tier verlassen. Wenn wir diese Momente bei der Fütterung unserer Haustiere beachten, werden wir auch die Kartoffeln mit Erfolg an unsere Haustiere verfüttern. Sie enthalten 0,7 bis 0,9 Prozent Eiweiß und etwa 12 bis 22 Prozent Stärkewerte und 75 bis 80 Prozent Wasser. Für Rindvieh kann man je Kopf und Tag bis 20 Kg. Kartoffeln, für Schafe 1/2 bis 2 Kg. im rohen, jedoch geschnittenen Zustande verabfolgen. An Schweine und Pferde soll man sie nur in gedämpftem Zustande füttern. Kochen soll man die Kartoffeln nicht, weil durch das Kochen wertvolle Nährstoffe, besonders die Vitamine, verloren gehen. Für Futterzwecke sind die Kartoffeln unbedingt zu waschen.

Viele Landwirte tragen sich mit dem Gedanken, Kartoffeln in diesem Winter an Pferde zu verfüttern. Hier soll nur noch kurz hervorgehoben werden, daß die Kartoffeln aus den hier schon angeführten Gründen nicht imstande sind, den Hafer voll und ganz zu ersetzen. Das Nährstoffverhältnis der beiden Futtermittel ist ein ganz verschiedenes. Der Hafer enthält 7,2 bis 9,2 Prozent Eiweiß und 54 bis 60 Prozent Stärkewerte. Das Verhältnis zwischen Eiweiß und Stärke steht daher bei der Kartoffel sehr zu Ungunsten des Eiweißes. Eine Beigabe von gedämpften Kartoffeln ist den Pferden sehr bekömmlich und dienlich, es soll aber mindestens die halbe Ration aus Hafer, Gemenge oder anderen Körnern bestehen. Auch der Gehalt an mineralischen Salzen, vor allem an Kalk, ist in den Kartoffeln viel geringer als beim Hafer. Viele Pferde sind im und nach dem Kriege durch die andauernde Kartoffelfütterung eingegangen, oder sie leiden wegen des Kalkmangels in den Kartoffeln an Knochenweiche. Diese Tiere gehen meist lahm im Stalle und ziehen sich bei der Arbeit leicht Beinbrüche zu. Es empfiehlt sich daher, bei der Kartoffelfütterung den Pferden eine kleine Beigabe von Schlemmkreide zu geben. Auch soll man die Kartoffel nur in gedämpften und nicht zu rohem Zustande an Pferde verfüttern.

Die Verwertungsmöglichkeit der Kartoffeln ist eine sehr große. Es liegt nur an dem Landwirt, sie nutzbringend zu verwerten und jeweils festzustellen, wie er sich den größten wirtschaftlichen Erfolg von ihnen sichern kann.

29 Landwirtschaft. 29

2. Lehrgang in Landarbeitslehre für praktische Landwirte.

Am 16. und 17. November findet im Saale des Tragheimer Gemeindehauses, Königsberg, Wrangelstraße 35 b, der 2. Lehrgang in Landarbeitslehre für praktische Landwirte statt. Diese neue Wissenschaft erlangt immer mehr Anhänger auch in den Kreisen der Landwirtschaft. Schon an dem vorjährigen Lehrgang beteiligten sich 140 praktische Landwirte. Zur Deckung der Unkosten wird eine Teilnehmergebühr von 10 Mark für Mitglieder landwirtschaftlicher Vereine — für alle anderen 15 Mark erhoben. Diese Teilnehmergebühr ist zugleich mit der Anmeldung bis zum 10. November auf das Postscheckkonto des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Königsberg Nr. 3, mit der Bemerkung „Gebühr für Kursus" einzuzahlen.

1. Tag: Montag, den 16. November.

9,15 Eröffnung des Kursus durch den Hauptvorsteher Rittergutsbesitzer Balduhn-Rodmannshöfen. — Geschäftliche Mitteilungen.

9,45—10,15 Arbeitssparende Betriebsorganisation.
Dr. Steding, Königsberg.

10,30—11,15 Betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte zum Ersatz der Handarbeit durch Maschinenarbeit.
Dr. Ries, Landsberg a. W.

11.30—12.00 Praktische und arbeitssparende Vorrichtungen in Hof und Feld (mit Lichtbildern).
Dr. Munier, Königsberg.

2,30— 3.00 Filmvorführung des Dreschbetriebes des Gehöftneubaues nach dem Sparhof-Endres-System in Kl. Wolfsdorf mit Erläuterungen von
Rittergutspächter Raethjen, Kl. Wolfsdorf.

3,15— 4,00 Praktische Versuche zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Arbeitsverfahren (mit Lichtbildern).
Dr. Steding, Königsberg

4,15— 4,45 Der Zugkraftmesser als wertvolles Hilfsmittel des praktischen Landwirts (mit Lichtbildern).
Diplom-Landwirt Reimann.

2. Tag: Dienstag, den 17. November.

9,00— 9,45 Die verschiedenen Formen der Leistungslöhne und ihre Anwendung bei landwirtschaftlichen Handarbeiten.
Dr. Steding, Königsberg.

10,00—10,45 Praktische Erfahrungen mit der Anwendung von Leistungslöhnen bei Gespannarbeiten mit besonderer Berücksichtigung der Leistungsvorausberechnung.
Inspektor Bartel, Schwengels.

10,45—11,30 Aussprache.

2,00— 2,30 Mein Prämiensystem für landwirtschaftliche Beamte.
Rittergutsbesitzer H. Gutzeit, Gr. Gnie.

2,45— 3,30 Die Besserung der Landarbeiterverhältnisse durch ländliche Wohlfahrtspflege.
Rittergutsbesitzer Schröter, Mollehnen.

3,30— 4,00 Aussprache.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 28. Oktober 1925.

Maschinen! Wir haben in unserer Werkstatt einen **Untergrundhaken** hergestellt, der sich bei den meisten Pflügen mittels Klammer ohne weiteres befestigen läßt. Dieser Untergrundhaken hat sich bereits in der Praxis bewährt. Der Preis stellt sich auf zł 8,— für das Stück, aus bestem Pflugstahl geschmiedet. Mit Hilfe dieses Untergrundhakens ist jeder Landwirt in der Lage, auch seinerseits **Untergrundkultur** zu treiben, ohne große Mittel für die Spezial-Untergrundkulturpflüge, deren Anschaffung heute fast unmöglich ist, aufzuwenden. Wir bitten unsere verehrlichen Abnehmer, mit unserem Untergrundlockerer einen Versuch zu machen. Die Lieferung kann sofort erfolgen.

Ferner bieten wir an: **Schare und Streichbleche, Anlagen und Sohlen**, aus bestem westfälischem Material geschmiedet. Die Preise für diese Waren stellen sich wie folgt:

für Streichbleche ungebohrt auf zł 1,05 pro kg
für Schare ungebohrt auf zł 0,95 pro kg
für Sohlen gebohrt auf zł 1,15 pro kg

ab Lager Posen unter den sonst bekannten Verkaufsbedingungen. Auf Wunsch liefern wir Schare und Streichbleche gegen einen kleinen Aufschlag ebenfalls gebohrt.

Wir bitten, auch mit diesem Material, so weit es noch nicht bekannt sein sollte, einen Versuch zu machen. Die Klagen über schnelle Abnutzung der Schare usw., die jetzt allgemein sind, werden bei Benutzung dieses Materials sofort verstummen.

Hufeisen, Fabrikat „Bismarckhütte", liefern wir
Nr. 1—3 zum Preise von zł 0,58 pro kg und
Nr. 0 zum Preise von zł 0,61 pro kg.

Von den in unserer Werkstatt hergestellten **Breitdreschern mit schmiedeeisernen Seitenwänden** wird dieser Tage eine Serie fertig. Diese Breitdrescher zeichnen sich durch stabile Bauart, Verwendung besten Materials und leichten Gang aus. Wir liefern dieselben bis auf weiteres zum Preise von zł **900,— pro Stück** ab Posen.

Auch in **Breitdreschern Original-Fabrikat „Jaehne & Sohn, Landsberg a. W."** unterhalten wir ein ständiges Lager. Die Vertretung für diese Maschinen, sowie für die **Original „Jaehne"-Kartoffeldämpfer** liegt in unseren Händen. Wir sind daher in der Lage, diese Fabrikate zu besonders billigen Preisen abgeben zu können.

In Anbetracht der großen Schwierigkeiten, auf die die Beschaffung wirklich guten Schuhwerks für die Landwirtschaft heute stößt, haben wir die sich uns gebotene Gelegenheit benutzt und **einen Posten Infanterie- und Reitstiefel** in bester Verarbeitung, aus gutem Kernleder, erworben. Wir bringen diese Stiefel zu den billigen Preisen
von zł 26,— bzw. zł 28½ **für die Infanterie-Schaftstiefel**
und zł 42,— **für die Reitstiefel**
in unserer **Textilwaren-Abteilung** zum Verkauf.

Wir bemerken, daß es sich hier um eine einmalige Gelegenheit handelt, ausländisches Schuhwerk guter Qualität zum billigen Preise zu kaufen, und möchten wir die Herren Arbeitgeber bitten, ihre Leute evtl. darauf aufmerksam zu machen. Leider steht uns nur ein verhältnismäßig kleines Quantum von diesen Stiefeln zur Verfügung, so daß wir den Reflektanten sofortige Eindeckung empfehlen müssen.

Wollumtausch. Wir kaufen bzw. tauschen Schafwolle gegen Strickwolle zu den bekannten günstigen Bedingungen. Zurzeit ist Strickwolle in reicher Auswahl in den verschiedenen Qualitäten und Farben vorrätig. Wir verkaufen auch **Strickwolle**, und stellen sich die Preise bis auf weiteres
für **Strumpfwolle** in den Farben schwarz, grau und braun in guter Qualität auf zł 7,50 pro Pfund,
deutsche Sternwolle auf zł 8,50 pro Pfund,
Kamelhaarwolle auf zł 12,90 pro Pfund,
Handarbeitswolle in den verschiedensten Farben
Sportwolle zł 10,80 pro Pfund,
Globuswolle zł 12,— pro Pfund,
Zephirwolle zł 15,60 pro Pfund.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 23. Oktober 1925.

Es wurden aufgetrieben: 102 Rinder, 384 Schweine, 93 Kälber, 313 Schafe, zusammen 892 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Kälber: beste, gemästete Kälber —.—, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 96, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 86, minderwertige Säuger 74.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 50—52, mäßig genährte Hammel und Schafe 40—42.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht —.—, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 132, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 122, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 116, Sauen und späte Kastrate 110—130.

Marktverlauf ruhig. Schweine und Rinder nicht ausverkauft.

Dienstag, den 27. Oktober 1925.

Es wurden aufgetrieben: 736 Rinder, 1496 Schweine, 395 Kälber, 883 Schafe; zusammen 3510 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt, —.—, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 86, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 58—60. — Bullen: vollfleischige jüngere 76—78, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 86, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 72, mäßig genährte Kühe und Färsen 56—58, schlecht genährte Kühe und Färsen 44.

Kälber: beste, gemästete Kälber 100, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80—84, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 66—70, minderwertige Säuger 56—60.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—60, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 43—46, mäßig genährte Hammel und Schafe 32—36.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht —.—, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 134—136, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 126, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 116, Sauen und späte Kastrate 110—130.

Marktverlauf: ruhig. Rinder nicht ausverkauft. Nachfrage nach besseren Sorten.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Oktober 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	22.00—23.00	Felderbsen . . .	21.00—22.00
Roggen (neu) . .	15.50—16.50	Viktoriaerbsen . .	27.00—30.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke) . .	36.00—39.00	Weizenkleie . . .	9.75—10.75
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	22.75—26.75	Roggenkleie . . .	9.75—10.75
Roggenmehl (65% inkl. Säcke) . .	26.75—27.75	Eßkartoffeln	2.90
Braugerste prima .	21.50—22.50	Fabrikkartoffeln . .	2.00—2.20
Gerste	18.00—20.00	Stroh, lose . . .	1.80—2.00
Hafer	17.25—18.25	Stroh, gepreßt . .	2.8[illegible]—3.00
		Heu, lose	6.00—6.80
		Heu, gepreßt . . .	7.20—8.80
		Tendenz: schwach.	

Wochenmarktbericht vom 28. Oktober 1925.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Flaki 0,50 zł, **Rindfleisch** 1,10,—1 20, **Hammelfleisch** 0,80. **Schweinefleisch** 1,30, **Kalbfleisch** 1,20,—1,30, **Speck frisch** 1,50, **Speck geräuchert** 1,60, **Butter** 2,40, **Schmalz** —, **Milch** 0,30, **Eier** 2,50 d. Mand., 1 **Huhn** 3 00—5,00. 1 **Paar Tauben** 1,50, **Kraut** 0,10—0.20, **Rotkohl** 0,25, **Kürbis** 0,15, **Zwiebeln** 0,30, **Äpfel** 0,20,—0,60, **Birnen** 0,30—0,50, **Mohrrüben** 0,10, **Hecht** 1,60, **Aale** 2,50, **Schleie** 2,00. **Kartoffeln** 0,04.

35 Pferde. 35

Lizenzierung der Privathengste.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza gibt bekannt, daß die Lizenzierung der Privathengste im laufenden Jahr in folgenden Kreisen stattfindet:

in Międzychód am Dienstag, dem 3. 11. 1925, vorm. 12 Uhr,
in Sieraków am Dienstag, dem 3. 11. 1925, nachm. 3 Uhr,
in Szamotuły am Mittwoch, dem 4. 11. 1925, vorm. 9,30 Uhr,
in Oborniki am Donnerstag, dem 5. 11. 1925, vorm. 8,30 Uhr,
in Rogoźno am Donnerstag, dem 5. 11. 1925, nachm. 3 Uhr,
in Czarnków am Freitag, dem 6. 11. 1925, vorm. 11 Uhr,
in Chodzież am Montag, dem 9. 11. 1925, vorm. 10 Uhr,
in Nowy Tomyśl am Dienstag, dem 10. 11. 1925, vorm. 10 Uhr,
in Wolsztyn am Mittwoch, dem 11. 11. 1925, vorm. 11 Uhr,
in Grodzisk am Donnerstag, dem 12. 11. 1925, vorm. 10 Uhr, und
in Buk am Donnerstag, dem 12. 11. 1925, nachm. 2 Uhr.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Zur Saatgutlieferung.

I.

Die Saatbau-Gesellschaft hat wieder einen Empfänger lebhaft erregt. Mit diesem Herrn habe ich mich in freundschaftlicher Weise dahin ausgesprochen, daß dieser Fall zur Aufklärung veröffentlicht werden soll.

Der Auftrag über Saatweizen traf am 28. 8. bei der Saatbaugesellschaft ein und wurde nach Bezahlung am 8. 9. dem Lieferanten weitergegeben. Am 19. 9. hat der Lieferant den Weizen der Bahn übergeben. Berücksichtigt man, daß die Izba Rolnicza noch den Frachtermäßigungsschein ausstellen und über die Saatbaugesellschaft dem Lieferanten zustellen muß, so ergibt sich, daß die Verladung nicht so schnell, wie vielleicht gewünscht, bewirkt werden kann. Die Saatbaugesellschaft verfügt nicht über einen Speicher, von dem das Saatgut expediert wird, sondern sie muß häufig die Lieferanten, namentlich je weiter die Bestellung vorgeschritten ist, anfragen, ob sie das bestellte Quantum noch liefern können. Unsere Lieferanten verleugnen ihre Herrennatur auch nicht. Im landwirtschaftlichen Betrieb muß vorausschauend disponiert werden, der Entschluß, Saatgut zu beziehen, sieht doch wohl 4 Wochen vor der Bestellung fest und darf noch nicht von dem Gewinn des großen Loses abhängig gemacht werden.

Der Besteller des Saatweizens stellte die Bedingung, daß das Saatgut bis 12. 9. auf seiner Station eintreffen sollte. Soll ein Termin zur Lieferung gestellt werden, kann nur ausbedungen werden, daß bis zu einem bestimmten Tage das Saatgut der Eisenbahn übergeben wird.

Die Ware wurde beanstandet und Probe eingeschickt. Das Resultat ergab 98,3% Reinheit, 96% Keimfähigkeit, 89% Keimenergie. Nach den Verkaufsbedingungen sind nötig:

98% Reinheit
95% Keimfähigkeit.

Das Saatgut ist also in vollem Maße den Bedingungen gerecht geworden. Der Empfänger ist damit nicht zufrieden, sondern bemängelt Auswuchs. Es sind tatsächlich 6% Auswuchskörner im Saatgut enthalten. Im Analysenresultat ist auch kurz erwähnt: Ausgewachsene Körner. 2. Kleine Körner, 3. daß der Weizen nur 124 wiegt. Die Saatbaugesellschaft kann nach dem Analysenresultat, welches bestätigt

daß die zu leistende Garantie erfüllt ist, nichts machen. Wie ich in der vorigen Nummer vom Zentralwochenblatt erwähnte, sind die Bedingungen in Übereinstimmung mit den Züchtern, wie Lochow, die Saatstelle der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und der Saatgutabteilung der Izba Rolnicza aufgestellt.

Jeder Besteller tut gut, sich vorher ein Muster über das zu beziehende Saatgut einzufordern. Dies kann wegen Überlastung nicht durch die Saatbaugesellschaft geschehen, sondern nur direkt vom Lieferanten. Gefällt ihm die Ware äußerlich nicht, so kann, falls unter Vorbehalt das Musters gekauft oder bestellt ist, der Auftrag zurückgezogen werden. Für Gebrauchsware ist maßgebend, daß die Ware dem Muster entspricht. Bei Saatware müssen Keimfähigkeit und Reinheit garantiert werden, da dies die Vorbedingungen sind. Aus dem Muster kann nicht geschlossen werden, ob es sich um vorjährige Saat oder letzte Ernte handelt und wenn die Ware noch so gut aussieht, so kann die Keimfähigkeit gering sein. Stellt die Versuchsstation mehr als 2% Schmachtkorn fest, so kann Preisnachlaß beansprucht werden. Sollten aus dem Leserkreise Wünsche allgemeiner Natur vorliegen, bitte dieselben formuliert zu veröffentlichen.

von Hantelmann.

II.

Zu den Anregungen und goldenen Regeln, die Herr von Hantelmann betr. Lieferung und Bestellung von Saatgut gegeben hat, und die in jeder Hinsicht sehr zu begrüßen sind, möchte ich folgendes bemerken:

Wenn Punkt 6 in Zukunft von allen Lieferanten beherzigt würde, dürfte es wohl nur noch in seltensten Fällen zu Differenzen kommen. Da dies wahrscheinlich nicht der Fall sein wird, gibt es nur einen Weg, um den Empfänger davor zu schützen, minderwertiges Saatgut zu erhalten, und das ist durch Abänderung der Verkaufsbedingungen der Saatbaugesellschaft.

Mir wurde Saatweizen geliefert der nur 124 holl. wog und stark mit Auswuchs behaftet war, außerdem aus sehr kleinen Körnern bestand. Bei einmaliger Reinigung mit gewöhnlicher Windfege hatte ich 6 Proz. Abgang. Zwei verschiedene Keimproben ergaben 90 Proz. Keimfähigkeit. Die Begutachtung des Weizens durch zwei Getreidehändler fiel schlecht aus. Doch der Lieferant hatte das Glück, daß die vorschriftsmäßig entnommene Probe von der Izba Rolnicza als den Verkaufsbedingungen entsprechend begutachtet und 95 Proz. Keimfähigkeit festgestellt wurde. Dieses Gutachten ist mir zwar vollkommen unverständlich; aber da so gut wie nichts dagegen zu machen ist, mußte ich mich fügen. Statt 80 Pfd. mußte ich einen Zentner aussäen. Ich habe dadurch erheblichen Schaden gehabt. Daher fühle ich mich veranlaßt, der Saatbaugesellschaft anzuraten, ihre Bedingungen so abzuändern, daß nicht nur der Lieferant, sondern auch der Empfänger vor Schaden geschützt wird, was zu einer gedeihlichen Geschäftsabwickelung viel beitragen würde. Wenn es auch die Verkaufsbedingungen von Lochow, Kameke usw. sind, so ist damit noch nicht gesagt, daß diese für die hiesigen Verhältnisse passen, wo jede Konkurrenz fehlt der Landwirt, der neues Saatgut braucht, darauf angewiesen ist, bei den Lieferanten der Saatbaugesellschaft zu beziehen. Meines Erachtens wäre das einzig Richtige: Bestellung nach Probe, und im Fall, daß nicht der Probe entsprechende Lieferung erfolgt, Zurverfügungstellung des Saatgutes durch den Empfänger.

Wenn ich auch nicht Schreiber der Briefe mit den Kraftworten bin, so habe ich allerdings auch scharf an die Saatbaugesellschaft geschrieben, was sich aber nur gegen den Lieferanten meines Weizens, nicht gegen die Herren Geschäftsführer der Gesellschaft richtete.

A. v. Bake.

40	Schweine.	40

Fischfuttermehlfütterung an säugende Sauen.

Gegen die Verwendung von Fischfuttermehl bei der Fütterung säugender Sauen wird oft der Einwand geltend gemacht, daß dadurch ungünstige Veränderungen in der Beschaffenheit der Milch zum Schaden der Ferkel verursacht würden. Dagegen kann nach den Erfahrungen gesagt werden, daß bei einwandfreier Beschaffenheit des Fischfuttermehles und bei sachgemäßem Vorgehen seine Verabreichung an säugende Sauen sehr vorteilhaft ist. Da die säugenden Sauen ein großes Eiweißbedürfnis haben, so wird durch eiweißreiche Futtermittel wie durch Fischfuttermehl die Ernährung in günstiger Weise unterstützt. Auch der Kalkgehalt des Fischfuttermehls ist in Rechnung zu setzen. Die Milchabsonderung wird gefördert. Wie überhaupt bei säugenden Sauen plötzliche Futterübergänge vermieden werden sollen, so ist auch bei der Verabreichung von Fischfuttermehl an säugende Sauen zu beachten, daß es nicht erst von der Geburt der Ferkel an gegeben werden darf. Es ist damit schon während der Trächtigkeit, aber nur in geringen Gaben, zu beginnen. Sodann muß bei der Einstellung von Fischfuttermehl in die Fütterung säugender Sauen besonders verlangt werden, daß sein Salzgehalt unter keinen Umständen mehr als 4 v. H. beträgt, besser aber noch 3 v. H. nicht übersteigt. Durch übermäßig hohen Salzgehalt des Fischfuttermehls wurden schwere Schädigungen in Schweinebeständen verursacht, namentlich durch starken Durchfall, der durch solches Fischfuttermehl hervorgerufen wird. Bei säugenden Sauen ist um so mehr Vorsicht am Platze. Man kann neben dem andern Futter allmählich ansteigend bis 100 und 150 Gramm je Tier täglich geben. In der Zeitschrift für Schweinezucht hat zur Fischmehlfütterung an Schweine Dr. Förster in Insterburg vor kurzem mitgeteilt, daß von der ostpreußischen Schweinezuchtvereinigung Insterburg das norwegische Dorschmehl bevorzugt wird. Das gemeinsam bezogene Dorschmehl wurde mit der Gewähr eines Höchstgehaltes von 1½ v. H. Salz und Fett geliefert. Mit dem Dorschmehl wurden recht gute Erfahrungen gemacht. Bei dem Vergleich der Preise zwischen Fischfuttermehl und anderen Futterstoffen, die neben dem Fischfuttermehl oder mit ihm zusammen gefüttert werden, z. B. Gerstenschrot, muß immer der Eiweißgehalt berücksichtigt werden. Der Eiweißgehalt des Fischfuttermehls ist um das Sechs- bis Siebenfache höher als der des Gerstenschrotes. Dr. Förster kommt zu dem Schluß, daß das Fischfuttermehl noch mit Vorteil in die Fütterung eingestellt werden kann, wenn sein Preis das 2½fache des Getreidepreises beträgt. Die große Bedeutung des Fischfuttermehls für wachsende Schweine und so auch für wachsende Mastschweine ist genügend bekannt.

Zk.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 65 (Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Lesznie): Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 9. 1. 1925 r. podwyższono udział na 100 zł płatne do połowy do 1. października 1925 r., do połowy do 1. października 1926 r. i zmieniono odnośny § 5 statutu. W miejsce Dr. Wagnera, który wystąpił z zarządu, wybrano jako członka zarządu prokurenta Jerzego Marschnera z Poznania.

Leszno, dnia 7. październ. 1925 r.

Sąd Powiatowy. (670

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj pod nr. 9 przy firmie „Molkereigenossenschaft Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Wojnowie", że Karol Chmielewski ustąpił z zarządu, na jego miejsce został wybrany właśc. ziemski Artur Prigam w Gliszczu.

Bydgoszcz, dnia 24. września 1925.

Sąd Powiatowy. (671

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 50 wpisano dzisiaj przy firmie: „Deutscher Spar- und Darlehnskassen-Verein Spółka z. z nieogr. odp. w Mochlu", że firma wygasła.

Bydgoszcz, dnia 26. września 1925

Sąd Powiatowy. (672

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj pod nr. 54 przy firmie: „Landwirtschaftlich. Betriebsgenossenschaft Mirowice Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, że udział wynosi 60 złotych i musi być przy wstąpieniu wpłacony całkowicie. Henryk Bosse ustąpił z zarządu. W jego miejsce wybrano Wilhelma Beiera rolnika z Mierowic. Uchwałą walnego zebrania z dnia 24. XI. 1924 zmieniono § 5 statutu dotycz. wysokości udziału i czasu dokonania zapłaty.

Bydgoszcz, dnia 26. września 1925

Sąd Powiatowy. (673

Do tut. rejestru spółdzielczego pod nr. 72 dot. „Molkereigenossenschaft" sp. zap. z o. odp. w Rybnie Wielkiem wpisano, co następuje:

Udział wynosi 25 złotych, sumę odpowiedzialności ustalono na 200 złotych.

Uchwałą walnego zgromadzenia z 28 lutego 1925 r. zmieniono statut do art. 4 i 5.

P. Wendorff, właśc. dóbr z Małego Rybna ze zarządu ustąpił, a w jego miejsce został wybrany Robert Nikolai z Rybna.

Gniezno, dnia 8 lipca 1925 r.

Sąd Powiatowy. (677

Do tut. rejestru spółdzielczego pod nr. 76 — dot. Deutsche Drescherei - Genossenschaft sp. zap. z nieogr. odp. w Łubowie wpisano co następuje:

Likwidacja spółdzielni ukończoną została z dniem 30 czerwca 1921 r.

Gnieznio, dnia 27 czerwca 1925 r.

Sąd Powiatowy. (678

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 20 przy Spółdzielni „Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft, Sp. z odpow. ogr. w Borku" co następuje:

a) Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 17. grudnia 1924 r. zmieniono § 14b statutu w ten sposób, że kwota odpowiedzialności wynosi od każdego udziału 600 złotych, § 37 zmieniono w ten sposób, że udział wynosi 50 złotych.

b) W miejsce ustępujących członków zarządu Adolfa Laube i Karola Karthäuser wybrano do zarządu Gottlieba Sachweh z Siedmiorogowa i Pawła Laschke z Góreczek.

Koźmin, dnia 31. sierpnia 1925.

Sąd Powiatowy. (679

Do tut. rejestru spółdzielczego — Spar- und Darlehns-Verein sp. z ogr. odp. w Lednogórze wpisano pod nr. 37 co następuje:

Fryderyk Ossenschmidt, Ernst Blesse, Wilhelm Roye ze zarządu ustąpili, a w ich miejsce zostali wybrani: Emil Weimann, Wilhelm Heger, Herbert Plagens i Walenty Härter.

Uchwałą walnego zgromadzenia z 10 kwietnia 1925 r. zmieniono statut do art. 10 w tym kierunku, że wybór zarządu następuje na zebraniu członków, a nie przez radę nadzorczą.

Uchwała walnego zebrania znajduje się w aktach rejestrowych karta III.

Gniezno, dnia 25 czerwca 1925 r.

Sąd Powiatowy. (676

W tut. rejestrze Spółdzielni zapisano dzisiaj pod Nr. 15 (Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Trzeboszu:)

kol. 1: 10:

„ 4. Udział wynosi 20 zł. płatny ratami po 5 zł.

„ 5. Rawel Scheibel z Trzebosza. Ernest Riewe z Trzebosza.

„ 9. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 7. czerwca 1925 r. zmieniono § 5 statutu. W miejsce ustępującego członka zarządu Eduarda Schoen, mistrza obuwniczego z Trzebosza, wybrano Pawła Scheibela z Trzebosza, a w miejsce zmarłego członka rarządu Wilhelma Herberg, mistrza brukarskiego z Trzebosza, wybrano Ernesta Riewego z Trzebosza, jako członków zarządu.

Bojanowo, dnia 18. września 1925 r.

Sąd Powiatowy. (680

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano przy firmie Spar- u. Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Siennie, że udział wynosi 10 zł i winien być wpłacony do 15. sierpnia 1924 r.

Wągrowiec, dnia 27. sierpnia 1925.

Sąd Powiatowy. (686

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano przy firmie Spar- und Dahrlehnskasse Spół. z nieograniczoną odpowiedzialnością w Nowych Brzeznach, że Ernst Werner z zarządu ustąpił, a w miejsce jego obrano rolnika Fryca Gossa z Nowego Brzezna.

Wągrowiec, dnia 4. września 1925.

Sąd Powiatowy. (682

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 11 odnośnie do firmy Brennerei-Molkerei i Mühlengenossenschaft, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Budziszewku na zasadzie uchwały walnego zgromadzenia z dnia 16. października 1922 i 10. paźdz. 1923 i 24. paźdz. 1924 r. następujące zmiany:

Firma brzmi odtąd: Brennerei-, Molkerei- u. Mühlengenossenschaft w Budziszewku, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Budziszewku. Siedzibą Spółdzielni jest Budziszewko, pow. Obornicki. Przedmiotem Spółdzielni jest zużytkowanie ziemniaków i mleka własności wspólników i prowadzenie młyna. Udział wynosi 75 zł., z których należy 10 zł. wpłacić do 1. XII. 1924 r. i 10 zł. do 1. II. 1925 r.

Ogłoszenie dokunuje się w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt. Rok obrachunkowy zaznacza się od 1. lipca do 30. czerwca. Zarząd składa się z trzech członków, do oświadczenia woli potrzeba współdziałania conajmniej 2 członków zarządu. Zarząd podpisuje za Spółdzielnię w ten sposób, że do firmy kreślącej dołączają swe podpisy. Na mocy uchwały walnego zgromadzenia z 24. X. 1923 r. uchwalono jednogłośnie skreślenie §§ 6 i 6a statutu.

Rogoźno, dnia 3. września 1925 r.

Sąd Powiatowy. (684

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano dzisiaj pod Nr. 35 że firma brzmi teraz: Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Łopiennicy.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie Kasy Oszczędnościowo-pożyczkowej.

Udział wynosi 100 zł, z którego 10 zł zaraz są płatne.

Statut uzgodniono z nową ustawą dnia 25. 4. 1925.

ad a) nieograniczony,

„ b) Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu, a jeżeli to pismo wychodzić przestanie, w Dzienniku Urzędowym Minist. Skarbu.

ad c) kalendarzowy,

„ d) trzech do pięciu.

Do oświadczenia woli w imieniu Spółdzielni potrzeba dwóch członków zarządu, którzy pod firmą umieszczą swe podpisy.

Wągrowiec, dnia 9. września 1925.

Sąd Powiatowy. (687

Do Rejestru spółdzielczego Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft, spółdz. z ogr. odpow. w Kobylicy, wpisano pod nr. 65, co następuje:

Udział i suma odpowiedzialności zmieniona została na 70 zł.

Zmieniono §§ 4 i 5 statutu.

Uchwała walnego zebrania z 2. maja 1925 r. znajduje się w aktach rejestrowych, karta nr. 224.

Gniezno, dnia 22. sierpnia 1925.

Sąd Powiatowy. (685

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy lb. 20 „Deutsche Spar- und Darlehnskasse, Sp. zap. z nieogr. odpow. w Sarbce", iż pełnomocnictwo likwidatorów zgasło i spółdzielnię wykreślono w rejestrze.

Czarnków, 22. września 1925 r.

Sąd Powiatowy. (683

W rejestrze Spółdzielni zapisano: 1) Dnia 10. 6. 25 przy nr. 115 „Spar- und Darlehnskasse" Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością G o ł ę c z e w o: W miejsce ustępującego członka zarządu Karola Lauer'a został wybrany rolnik Juljusz Blaschke z Gołęczewa. 2) 23. 6. 1925 przy nr. 48 „Dreschereigenossenschaft", Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Tarnowie: Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne wymłacanie zboża członków celem potanienia robót. Udział wynosi 50 złotych, płatnych w jednym miesiącu od przyjęcia. W skład zarządu wchodzą gospodarze: Henryk Reineke, Reinhold Müller, Leonard Sponagel z Tarnowa. Przy oświadczeniu woli za współdzielnię koniecznie jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy nastąpi przez 2 członków zarządu. Ogłoszenia umieszcza się w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt". Rokiem obrachunkowym jest czas od 1 lipca do 30 czerwca. 3) Przy nr. 39 „Bezugsgenossenschaft für Baumaterialien" Sp. z odp. ogr.: Po ukończeniu likwidacji firma wygasła. 4) 9. 7. 25 przy nr. 9 „Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft" Sp. z o. odp.: Dyrektor Krystjan Rollauer z Poznania został wybrany dalszym członkiem zarządu; uchwałą walnego zebrania z 22. 6. 1925 zmieniono statut w §§ 3, 8, 15, 17, 18, 20, 27, 28, 29, 33, 34, 39, i 40. 5) Pod nr. 263 „Credit" Sp. z ogr. odp. z siedzibą w Poznaniu. Członkowie odpowiadają do pięciokrotnej wysokości zadeklarowanych udziałów. Przedmiotem Spółdzielni jest udzielanie kredytu członkom i inne czynności zezwolone Spółdzielniom kredytowym według § 81 Rozp. o wykonywaniu czynności bankowych z 27. 12. 1924 (Dz. U 114). Udział wynosi 200 złotych, płatnych natychmiast. W skład zarządu wchodzą: Berndt v. Saenger-Łukowo, Kuno Kelm-Charzewo, Christian Rolauer i Hermann Beyse z Poznania. Do oświadczenia woli wystarczy kreślenie firmy przez 2 członków zarządu. Ogłoszenia dokonuje się w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt". 6) 16. 7. 25 przy nr. 56 „Spar- und Darlehnskasse" Sp. z nieogr. odp. w Piątkowie: Firma wygasła. 7) Przy nr. 57 „Spar- und Darlehnskassenverein" Sp. zap. z nieogr. odp. Morasko: W miejsce Ottona Meissnera został wybrany rolnik Gustaw Mund z Suchego Lasu członkiem zarządu. 8) 17. 7. 25 przy nr. 99 „Milchverwertungsgenossenschaft", mleczarnia spółdzielcza z o. odp. w Gołęczewie: Uchwałą walnego zebrania z 12. 7. 1925 zmieniono § 5 statutu (Udział wynosi odtąd 6 zł.). 9) Przy nr. 61 „Raiffeisenkasse" Sp. z nieogr. odp. Krzesiny: Uchwałą walnego zebrania z 26. 4. 1925 zmieniono § 3 statutu. (Udział wynosi odtąd 100 zł.). 10) 10. 9. 25 przy nr. 31 „Genossenschaftsbank Poznań", Bank Spółdzielczy Poznań: Członek zarządu dr. Leon Wegener ustąpił.

Poznań, dnia 10 września 1925.

Sąd Powiatowy. |688

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.